

«Ziel ist es, die Arbeitsmarktfähigkeit nachhaltig zu verbessern»

Der FAU Fachverein Arbeit und Umwelt führt im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft ein nationales Programm zur vorübergehenden Beschäftigung durch. Die Arbeitsmarktliche Massnahme richtet sich an hoch qualifizierte Stellensuchende. Doch warum brauchen hoch qualifizierte ein arbeitsmarktliches Qualifizierungsprojekt? Welche Auswirkungen hat die sich verschlechternde Arbeitsmarktlage auf die Zusammensetzung der Teilnehmenden und auf die Auslastung des Programms? Und wie sieht die Zusammenarbeit mit den RAV-Beratenden aus?

«Schweizer Arbeitgeber»: Der FAU Fachverein Arbeit und Umwelt führt Qualifizierungsprojekte für hoch qualifizierte Stellensuchende durch. Frau Mösle-Hüppi, warum braucht es Qualifizierungsprojekte für hoch qualifizierte Stellensuchende?

Susann Mösle-Hüppi: Wir haben Projektteilnehmende, die ihre Arbeitsstelle verloren haben. Darunter leidet sehr oft das Selbstbewusstsein: Man fragt sich – auch wenn man hoch qualifiziert ist –, ob man versagt hat, ob man überhaupt noch etwas zu bieten hat auf dem Arbeitsmarkt. Das FAU-Qualifizierungsprojekt bietet solchen Stellensuchenden eine Standortbestimmung. Dabei lernen sie, ihre eigenen Kompetenzen und Qualifikationen wieder einzuschätzen und zu bewerten. Eine solche Standortbestimmung bieten wir natürlich allen Projektteilnehmenden an, auch jenen, die direkt von der Ausbildung kommen.

Zudem ermöglichen wir unseren Teilnehmenden, fehlende Qualifikationen zu erwerben, durch die Arbeit an einem Projekt, durch Weiterbildung und durch ein Coaching.

Welches ist der Grund für diesen dreiteiligen Ansatz des FAU-Programms?

Das Ziel des FAU ist die schnelle Wiedereingliederung oder der schnelle Einstieg in die Erwerbsarbeit. Und zwar nachhaltig in eine Stelle, die nicht nur zufällig, vorüber-

gehend oder aus Zwang gewählt wird, sondern in eine Stelle, die eine langfristige Perspektive und Eigenentwicklung bietet.

Zu Beginn ihres Einsatzes beim FAU füllen die Teilnehmenden einen Fragebogen aus, um festzustellen, wie es um ihre Arbeitsmarktfähigkeit steht. Auf Grund dieser

Selbsteinschätzung vereinbaren die Teilnehmenden mit ihren Projektcoachs ihren Einsatz beim FAU: An welchem Projektplatz sie arbeiten werden, welche Kurse sie besuchen und welches individuelle Coaching sie allenfalls machen möchten.

Wir sind davon überzeugt, dass wir mit dieser dreiteiligen Unterstützung ein ganzheitliches Angebot bieten, mit dem die Teilnehmenden ihre persönlichen, sozialen, fachlichen und methodischen Kompetenzen erhalten, vertiefen und erweitern und damit ihre Arbeitsmarktfähigkeit nachhaltig verbessern können.

Hat Ihr Angebot den gewünschten Effekt einer nachhaltigen Eingliederung in den Arbeitsmarkt?

Ein integrierter Ansatz

Der FAU Fachverein Arbeit und Umwelt führt im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) ein nationales Programm zur vorübergehenden Beschäftigung durch. Er verfügt über vier Standorte: in St. Gallen, Zürich, Luzern und Bern. Die Arbeitsmarktliche Massnahme richtet sich an hoch qualifizierte Stellensuchende und besteht aus drei Teilen:

- Praxisbezogene Projektarbeit in einer der 4 FAU-Projektwerkstätten oder an einem Stellennetzplatz eines FAU-Projektpartners, wo die Teilnehmenden entweder ein Projekt aus einer Liste auswählen oder ein eigenes Projekt durchführen können
- Weiterbildung
- Einzel-Coaching.

Das Programm bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre fachlichen, methodischen, sozialen und persönlichen Kompetenzen und Qualifikationen zu erhalten, zu vertiefen und zu erweitern. Im Jahr 2008 konnte der FAU 125 Jahresarbeitsplätze zur Verfügung stellen, im laufenden Jahr sind es 130.

2008 nahmen 397 Stellensuchende am FAU-Programm teil. Von den 316 Austretenden fanden 207 (65%) eine bezahlte Stelle und 9% eine andere Lösung, 26% blieben nach dem Austritt aus dem FAU erwerbslos. Im Jahresdurchschnitt verblieben die Projektteilnehmenden 2008 4,7 Monate im FAU.

FAU

www.fau.ch

65,5% der Teilnehmenden haben im vergangenen Jahr eine feste Anstellung gefunden, 76% davon dank der Unterstützung durch den FAU. 65% dieser Stellen sind unbefristet, bei 58% handelt es sich um eine Wunschstelle, was wir als Zeichen für eher dauerhafte Arbeitsbeziehungen interpretieren.

Wie stehen Sie diesbezüglich im Vergleich mit anderen Arbeitsmarktlichen Massnahmen?

Ich kenne die Zahlen anderer Massnahmen für 2008 noch nicht. Auf die letzten Jahre bezogen befand sich die Stellenantritsquote beim FAU immer im obersten Teil aller nationalen Massnahmen, denn wir hatten immer eine sehr hohe Stellenantritsquote.

Sie erwähnten die verschiedenen Gruppen von FAU-Teilnehmenden. Gibt es Unterschiede?

Es gibt schon Unterschiede. In den Jahren der Hochkonjunktur sind die jüngeren Teilnehmenden entweder gar nicht zu uns gekommen oder sie waren sehr schnell wieder weg. Ältere Teilnehmende hingegen bleiben länger bei uns im Einsatzprogramm. So ist das Durchschnittsalter in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen.

Ältere Teilnehmende möchten eher einen Platz in den Projektwerkstätten, die jüngeren Teilnehmenden ziehen tendenziell einen Stellennetzplatz vor. Die Nachfrage nach Projektwerkstattplätzen hat somit zugenommen.

Können Sie diese Präferenzen erklären?

Jüngeren Teilnehmenden, die direkt von der Ausbildung kommen, fehlt es meistens an relevanter praktischer Erfahrung. Ein Stellennetzplatz bietet die Möglichkeit, genau diese zusätzliche Qualifikation zu erlangen. Man kann bei einem externen Pro-



Die Interviewpartnerin

Susann Mösle-Hüppi schloss das Studium der Heilpädagogik an der Universität Fribourg und an der George Washington University in Washington D.C. (USA) mit dem MA ab und absolvierte ein Nachdiplomstudium in NPO-Management an der Universität Fribourg zum Executive MBA in Nonprofit Management. Nach einer langjährigen Tätigkeit als Heilpädagogin im Heilpädagogischen Dienst St. Gallen–Appenzell–Glarus folgten 9 Jahre als geschäftsführende Präsidentin der Frauenzentrale des Kantons St. Gallen. Seit Mai 2008 ist Susann Mösle-Hüppi Geschäftsleiterin des FAU Fachverein Arbeit und Umwelt.

Bild: Silvia Oppliger

jektpartner – bei einer Non-Profit-Organisation oder bei einer staatlichen Stelle – ein Praktikum absolvieren und hat nachher den benötigten Leistungsausweis.

Bei älteren Teilnehmenden stehen vielmehr die folgenden Fragen im Zentrum:

- Wo stehe ich?
- Was will ich noch mit den restlichen Jahren meiner beruflichen Zeit anfangen?
- Wohin will ich mich weiterentwickeln?

Da bietet die Projektwerkstatt einerseits mit der Arbeit am eigenen Projekt und andererseits mit der intensiven Begleitung durch den persönlichen Projektcoach die Möglichkeit, sich genau diesen Fragen zu widmen. Diese Teilnehmenden nehmen oft auch ein individuelles Coaching in Anspruch, das sich z. B. ganz spezifisch Sozialversicherungsfragen widmet. Gerade bei Teilnehmenden, die kurz vor der Aussteuerung stehen, ist das natürlich ein sehr wichtiges Thema.

Zu den jüngeren Teilnehmenden, die direkt von den Hochschulen kommen: Warum machen diese während ihrer Ausbildung keine Praktika?

Das ist sicher ein Problem, und leider sehe ich da keine Veränderung an den Hochschulen, ganz im Gegensatz zu den Fachhochschulen. Dort werden die Studierenden dazu verpflichtet, Praktika zu absolvieren, und sie werden bei der Suche nach geeigneten Plätzen unterstützt. Das ist an den Universitäten gar nicht der Fall. Und diese Studierenden setzen sich oft nicht selbst aktiv dafür ein, relevante Berufserfahrung zu bekommen. Das müsste viel mehr thematisiert werden, von den Universitäten selbst.

Laut dem Jahresbericht 2008 lag die Auslastung Ihres Programms im vergangenen Jahr bei 102,7%, nach 98,9% im Vorjahr – dies trotz der bis im vergangenen Herbst sehr guten Arbeitsmarktlage. Worauf führen Sie das zurück?

Es hat einerseits sicher mit dem guten Ruf des FAU zu tun. RAV-Beratende, die gute Erfahrungen mit uns gemacht haben, weisen Stellensuchende, die unserer Zielgruppe entsprechen, auf unser Programm. Dazu kommt, dass verschiedene Programme redimensioniert oder sogar abgebrochen wurden. Stellensuchende werden auf die verbleibenden Programme verteilt.

Andererseits liegt es – salopp gesagt – an unserer etwas schnelleren Durchlaufquote. Viele unserer Teilnehmenden finden gleichsweise schnell eine Stelle. Wir haben auch eine relativ grosse Zahl Abklärungen, die nicht zum Eintritt führen, weil die Stellensuchenden schon in einem Bewerbungsverfahren waren und zwischenzeitlich eine Anstellung gefunden haben.

Ein weiterer, weniger positiver Faktor ist, dass wir immer mehr auch Teilnehmende mit Mehrfachproblematik haben: Da kommt z. B. zum Arbeitsplatzverlust das Alter dazu. Oder der Teilnehmende verfügt über eine Qualifikation, die wohl ursprünglich sehr gut war, jedoch nie aktualisiert wurde. Auch psychische Probleme wie z. B. Burn-outs finden sich bei unseren Teilnehmenden häufiger als früher. Solche Mehrfachproblematiken führen dazu, dass wir auch Teilnehmende haben, die länger bei uns sind.

Welche Entwicklung bezüglich Auslastung erwarten Sie für die kommenden Monate?

Aufgrund der Prognosen für den Arbeitsmarkt gehen wir davon aus, dass der Auslastungsgrad unseres Programms in den nächsten zwei Jahren zunehmen wird. Wir bemerken Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt immer erst verzögert, weil uns Stellensuchende von den RAV-Beratenden oft nicht unmittelbar zu Beginn ihrer Erwerbslosigkeit gemeldet werden. Aber die verschlechterte Arbeitsmarktlage wird bei uns zu einer höheren Auslastung führen.

Können Sie Ihre Kapazitäten ausbauen, falls es sich als notwendig erweist?

Eigentlich haben wir das Budget für 2009 – und das ist ganz klar begrenzt – aufgrund von 130 Jahresplätzen errechnet. Aber natürlich besteht die Möglichkeit, dass das Seco gewisse Programme ausbauen wird, wenn die Erwerbslosenquote rasant zunimmt. Das ist im Moment völlig offen. Grundsätzlich müssen wir davon ausgehen, dass das Budget für dieses Jahr definitiv ist. Eine effektive Aufstockung wäre erst für 2010 möglich.

Denken Sie, dass sich die Zusammensetzung Ihrer Programm-Teilnehmenden auf Grund der momentanen Krise verändern wird?

Ich kann mir vorstellen, dass sich vermehrt auch wieder Jüngere anmelden. Es könnte aber auch sein, dass diese von sich aus eher bereit sind, einen Praktikumsplatz anzunehmen, und sich nicht beim RAV melden. Diese Entwicklungen haben wir natürlich nicht in der Hand.

Für uns ganz wichtig ist, dass wir unsere Zielgruppe im Auge behalten. Unser Angebot ist für Hochqualifizierte entwickelt worden. Teilweise werden uns Stellensuchende gemeldet, die nicht unserer Zielgruppe entsprechen, z. B. Personen mit psychischen oder Suchtproblemen, die sogar eine stationäre Begleitung benötigen würden. In solchen Fällen müssen wir ganz klar kommunizieren, dass wir diesen Anforderungen und Erwartungen nicht gerecht werden können – und dass es nicht unserem Auftrag entspricht.

Warum meldet man Ihnen solche Fälle?

Wie gesagt haben wir bei vielen RAV-Beratenden einen sehr guten Ruf. Man weiss, dass wir zum Teil mit relativ schwierigen Stellensuchenden mit Mehrfachproblematik arbeiten – und durch unseren Ansatz

gute Erfolge verzeichnen können. Das kann natürlich dazu verleiten, uns Stellensuchende mit Mehrfachproblematik zu melden, die nicht unserer Zielgruppe entsprechen. Dazu kommt: Die RAV sind im Moment stark unter Druck, und der Druck wird in absehbarer Zeit wohl noch zunehmen.

Zur Zusammenarbeit mit den RAV im Allgemeinen: Funktioniert das gut?

Wir haben klare Prozessvorgaben, wie wir als Arbeitsmarktliche Massnahme mit den RAV zusammenarbeiten. Wir informieren die RAV-Beratenden über unsere Gespräche mit den Teilnehmenden, über die abgeschlossenen Zielvereinbarungen sowie über die Zwischen- und Schlussberichte.

Mindestens einmal pro Jahr laden wir die RAV in unseren Einzugsgebieten zu Informations- und Austauschveranstaltungen ein, um die bestehenden Kontakte zu pflegen und mit weiteren RAV-Beratenden ins Gespräch zu kommen. Dieser persönliche Kontakt zwischen uns FAU-Projektcoachs und RAV-Beratenden ist sehr wichtig.

Beim Austritt unserer Teilnehmenden geben wir den jeweiligen RAV-Beratenden einen Fragebogen, wo sie um die Beurteilung unserer Dienstleistung und der Zusammenarbeit gebeten werden.

Welchen RAV bieten Sie Ihre Dienstleistung an?

Grundsätzlich sind wir ein gesamtschweizerisches Programm und können Teilnehmende aus allen Kantonen aufnehmen, bieten also allen Schweizer RAV unsere Dienstleistungen an. Doch haben wir keinen Standort in der Romandie und nur sehr wenig Teilnehmende aus den rein französischen sprechenden Kantonen und aus dem Tessin ■

Interview: Silvia Oppliger